

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 44

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

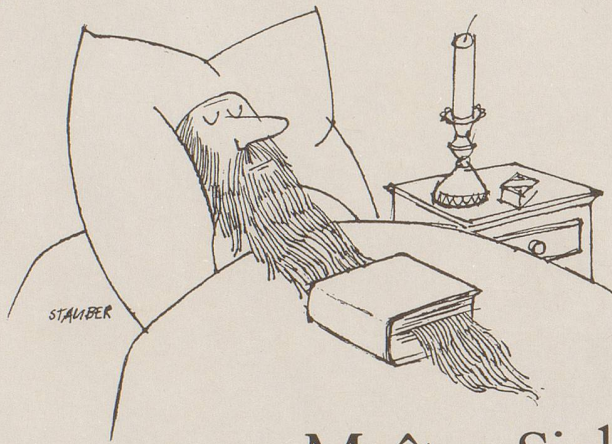
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neues vom Menschenfresser

Zur Abwechslung verspürte der Menschenfresser einmal Lust, ein Tier zu fressen. Natürlich zeigte er seine Lust nicht öffentlich, da ihn sonst die anderen Menschenfresser verspottet und ihn Tierfresser betitelt hätten. Das wollte er nicht. Verständlich. Man hat seinen Stolz.

Nun begab es sich, dass durch die Dorfstrasse der andalusische Hund von Buñuel schlich und an einem Zitronenbaum schnupperte. Gerade im Moment, als sich der Menschenfresser auf das Tier stürzen wollte, verwandelte sich der andalusische Hund von Buñuel in die Mona Lisa von Leonardo da Vinci.



Welch ein Schrecken fuhr da in den Menschenfresser! Und ausserdem, Appetit auf ein Bild hatte er keinen, und Bilderfresser genannt zu werden ... o Gott, nein, das wäre eine zu grosse Schmach gewesen. Und so liess er Mona Lisa unberührt durch die Dorfstrasse schleichen. Ein paar Meter weiter begann Mona Lisa an einem blau-gelben Hornochsen zu schnüffeln, was nun aber den Menschenfresser überhaupt nicht mehr interessierte, und gelangweilt frass er einen Passanten auf, der im übrigen einen sehr schönen Regenschirm bei sich trug. fs

Gegen Rassismus

Nichts Böses ahnend schlenderte ich an einem schönen Sommerabend an unserem Quartierzentrum vorbei und sah ein grosses Schild: Theater Sowieso.

Nun ja, warum eigentlich nicht, sagte ich mir, ich hatte ohnehin nichts Spezielles vorgehabt und beschloss also, mir mal anzusehen, was da laufen sollte.

An der Kasse sagte man mir, dass ich nicht erwünscht sei. Einigermassen erstaunt bemerkte ich zur Kassierin: «Warum nicht? Ich interessiere mich sehr für Theater, bin rasiert und nüchtern, zahle gern den Eintritt ...»

«So hau endlich ab, du Niete!», dröhnte es mir entgegen.

«Aber warum denn, um alles in der Welt?»

«Das ist ein Frauenabend», klang es mir giftig entgegen, «Männer sind hier überflüssig. Kاپier das endlich!»

«O.k.», sagte ich, «eine letzte kleine Frage noch, um was geht es eigentlich in diesem Theaterstück?»

«Um den zunehmenden Rassismus in unserem Alltag, und jetzt verschwinde.» Aha. Ernst Solèr

Maître Siebeck spricht

«Sie können einfach nicht geniessen, sie haben Angst davor. Sie verachten Feinschmecker und tun so, als ob gutes Essen und köstliche Weine Sünde sind.»

«Sie verschlingen fette Schnitzel, mittags nur eine Wurst, Brot und Bier, und durch die Gasthäuser zieht der Fritiergeruch von gefrorenen Pommes.»

«Einen, der Riesensummen für einen Mercedes 500 zahlt, finden sie toll. Wenn derselbe Mann im Restaurant ein paar Hunderter für ein ausgezeichnetes Essen ausgibt, heisst es: Das Schwein muss die Steuer betrogen haben.»

«Es wäre Zeit, dass die Mentalität der Eintopf-Sonntage der Nazizeit endlich aufgegeben wird.»

Harter Tobak, würden sie sagen, könnten die Deutschen lesen, was Wolfram Siebeck, den man den Kritiker-Papst der deutschen Gastronomie nennt, in Kanada, Israel, Persien und in ganz Europa über seine Landsleute schreibt, wenn es ums Essen geht. Und dann schlägt er noch einmal «auf die Pauke»: «Die deutsche Küche war immer eine Armeleuteküche. Bei uns haben die Generale Orden bekommen, in Frankreich die Köche.» Mahlzeit! ff

Prisma

■ Oho!

Laut Fernsehkritik der NZZ «gehört es zu den Eigengesetzlichkeiten der Vermittlung politischer Inhalte via Bildschirm, dass Zusammenhänge eher eine Verzerrung denn eine Differenzierung erfahren». bo

■ Wegmacher

Ein Gerichtsbericht beginnt mit den Worten: «Der Weg vor die Schranken ist nicht selten gepflastert mit Wässerchen berauschender Art ...» ba

■ Drogenjargon

Heinz Sünder hat ein Buch «Die Drogenszene» geschrieben, das unter anderem auch über die neue Drogensprache berichtet. Danach ist ein «Szene-Geier» ein Drogenfahnder, «Mehlpampe» schlechtes Kokain, die «Hitparade» das Angebot an Rauschgiften und «Weisse mit Schuss» Kokain mit Alkohol. wt.

■ Leitendes

Nobelpreisträger Prof. Karl Müller gab fiktiv dem Bund politische Erleuchtung: «Wichtig ist vor allen Dingen, Köpfe in den Rat zu bringen. Mit dem Licht von Supraleiter werden sie vielleicht gescheiter.» -te

■ Unsterblich

Im *Badischen Tagblatt* aus Baden-Baden: «Jean Anouilh ist tot. Die Nachricht kommt für viele überraschend, denn dass er noch lebte, war vielfach unbekannt.» -te

■ Kleine Mengen

Der Wissenschaftler Eduard Jeny vom Pharmakologie-Institut der Uni Zürich in einem Vortrag: «Es handelt sich bei Ginseng um Wirkungen auf das Frischgedächtnis, wie es beim Jassen wichtig ist.» kai

■ Mund-artig

Dialekt oder Hochdeutsch in der Schule? «Man sagt nicht: (Mir säge) – mir säge: (Man sagt!)» ks